

schiedenen Schritten veranlaßten. Die Erbitterung zwischen beiden Religionsparteien war schon so gesteigert, daß die Protestanten Alles, was vom Papste kam, unbedingt verwarfen, so auch den 1582 eingeführten Gregorianischen Kalender. Was jedoch den Katholiken das Uebergewicht über die Protestanten verschaffte, war, daß letztere in hohem Grade uneins unter einander waren, und Lutheraner mit Calvinisten keine Gemeinschaft machen wollten. Joachim Friedrich selber war so gegen den Calvinismus eingenommen, daß er den Kurprinzen Johann Sigismund verpflichtete, bei der lutherischen Lehre zu bleiben; doch war er dem einseitigen und schroffen Wesen der lutherischen Geistlichkeit entschieden abhold und neigte sich in den letzten Jahren seines Lebens den reformirten Ansichten hin. Deshalb wurden auch alle die katholischen Gebräuche, welche noch in der märkischen Kirche geblieben war, abgestellt.

Joachim Friedrich war 7 Jahre alt gewesen, als er zum Bischof von Havelberg, und 10 Jahre, als er zum Bischof von Lebus erwählt worden war. In seinem 21. Jahre wurde er Administrator von Magdeburg. Weil damals die Erbfolge des ganzen brandenburgischen Hauses nur auf seinem Vater, damals noch Kurprinz, und ihm beruhte, vermählte er sich zu Anfang 1570 mit Catharina, des Tochter des Markgrafen Johann von Cüstrin, die durch ihren Wohlthätigkeits Sinn sich ausgezeichnet und in der Gründung der Schloß-Apothek in Berlin, aus der Arme unentgeltlich Arznei empfangen sollten, ein bleibendes Denkmal gestiftet hat. Ungeachtet die katholische Partei über diese Verheirathung großes Geschrei erhob und beim Kaiser seine Absehung beantragte, behauptete er sich doch in seiner Stellung; ja als er 1598 nach dem Tode seines Vaters die Regierung in der Mark übernahm, wurde nach früheren Verträgen mit dem Domcapitel seine Würde auf seinen damals 11 Jahre alten siebenten Sohn Christian Wilhelm übertragen, dessen bei der Zerstörung der Stadt Magdeburg Erwähnung geschehen wird. Während seiner langjährigen weisen Administration des Erzstiftes hatte Joachim Friedrich in dem Domcapitel ein hülfreiches Rath-Collegium gefunden. Die vielfachen Verhandlungen, die er seit der Uebernahme der kurfürstlichen Regierung zu führen hatte, machten ihm eine ähnliche Einrichtung in der Mark wünschenswerth, und er ordnete deshalb 1605 einen geheimen Staats-Rath an, dem nicht nur die Leitung der äußeren Staats-Angelegenheiten anvertraut wurde, sondern auch die der inneren